Verfahren zur Herstellung ausgeschlagener Stickereien

Autor(en): **Dalichow, Bernhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

so dass behufs fortlaufender Abbindung der Längstreifen die Bindung auf den Wechselrätieren nur nach Einheiten oder Vielfachen dieser doppelten Rapportzahl gewechselt werden kann, welcher Umstand der Zusammensetzung beliebig breiter Querstreifen hinderlich in den Weg tritt. Sind dann in den Querstreifen zwischen den einzelnen Atlasschüssen noch Grundsüsse eingeschaltet, so wird die Rapportzahl vervierfacht, so dass der erläuterte Uebelstand in verdoppeltem Masse auftritt.

Trotz aller Mängel dieser Wechselrätieren müssen wir der Firma Schelling & Stäubli, mehr wie jedem andern Maschinenbauer, das Verdienst zuschreiben, das diesbezügliche Gebiet ordentlich verarbeitet und Maschinentypen geschaffen zu haben, die heute noch allseitige Anerkennung finden.*

(Fortsetzung folgt.)

Verfahren zur Herstellung ausgeschlagener Stickereien.

Von Bernhard Dalichow in Glauchau.

D. R. P. Nr. 135,723.

Dieses Verfahren zur Herstellung ausgeschlagener Stickereien ermöglicht, sowohl Seide als auch Baumwolle und andere Garne, sowie auch verschiedene Garne gleichzeitig auf den für das spätere Ausschlagen präparierten Stoff zu sticken, ohne dass diese Garne mürbe werden.

Bisher hat man den betreffenden Stoff mit Chloraluminium getränkt, so dass er beim spätern Erhitzen mürbe wird. Dieses Verfahren konnte man aber, so heisst es in der Patentschrift, nur für Seidenstickerei, nicht aber für Baumwollstickerei anwenden, da Baumwolle durch das Chloraluminium mürbe wird und ebenso wie der Stoff, auf welchen sie gestickt ist, zerfällt.

Das neue Verfahren unterscheidet sich nun von dem bisherigen dadurch, dass bei demselben anstatt Chloraluminium Chlorsäure von verhältnismässig geringer Stärke angewendet und auf trockenem Wege gearbeitet wird, wodurch man in den Stand gesetzt ist, den präparierten Stoff mit jedem beliebigen Garn und mit verschiedenen, sowie auch mit verschiedenfarbigen Garnen zu besticken, ohne dass die Stickerei mürbe wird und ihre Farbe verändert.

Nach dem neuen Verfahren wird der Stoff nach dem Bleichen mit Chlor in trockenem Zustande mit sehr verdünnter Chlorsäurelösung von etwa $1\frac{1}{2}$ ° Bé. bis zur vollständigen Durchnässung genetzt und dann durch Ausschleudern in gewöhnlicher Temperatur getrocknet. Hierauf wird der jetzt noch genügend feste Stoff bestickt und nach dem Besticken einer Wärme von etwa 60 bis 80° C. ausgesetzt. Durch das Erhitzen wird der mit Chlorsäure behandelte Stoff mürbe, während die Stickerei fest bleibt, einerlei ob sie aus

* So z. B. bei äusserst grossen Rapporten (über 6—8000 Schuss), für welche die 4bindige wegen ihres die Karten sehr reduzierenden Zählers am Platze ist, oder dann, wenn bei der Wahl der Maschinen besondere Ideen und Bevorzugungen in Rechnung gezogen werden.

Seide, Baumwolle oder anderm Garn besteht. Sogar mercerisiertes Garn, welches doch durch das Mercerisieren schon an Festigkeit verloren hat, kann auf den nach dem neuen Verfahren mit Chlorsäure präparierten Stoff aufgestickt werden, ohne dass die später ausgeschlagene Stickerei eine zu geringe Festigkeit erhält. Nach dem Erhitzen des bestickten Stoffes wird derselbe auf erwärmte ebene Tischplatten ausgebreitet und mit scharfen Bürsten ausgeschlagen. Bei dem Ausschlagen zerfällt der durch die Chlorsäure unter Einwirkung der Hitze mürbe gemachte Stoff vollständig, so dass die Stickerei zurückbleibt.

Patent-Anspruch: Verfahren zur Herstellung ausgeschlagener Stickereien, dadurch gekennzeichnet, dass der zu bestickende, zweckmässig gebleichte Stoff in trockenem Zustande mit schwacher Chlorsäurelösung, etwa von $1\frac{1}{2}$ ° Bé., bis zur Durchnässung genetzt wird, worauf er getrocknet, mit beliebigem Garn bestickt, erhitzt und mit Bürsten oder in anderer Weise ausgeschlagen wird.

Nachdruck verboten.

Ueber Fleckenbildung auf Seidenstoffen.

(Schluss.)

Alle Versuche, welche ich gemacht habe, um Chlorverbindungen in Seide, die nicht nachbehandelt, d. h. wie gewöhnlich gefärbt und beschwert war, nachzuweisen, waren vergeblich. Seide, welche richtig behandelt worden ist, enthält keine Spur löslicher Chlorverbindung, aber selbst Chlor, das in der Form von unlöslichem Chlorphosphat oder Chlorsiliciumphosphat enthalten sein könnte, war nicht zu entdecken.

Zahlreiche Versuche, die Beschwerung auf der Faser zu zerlegen, haben nicht die geringsten Mengen Chlor entdecken lassen, während die kleinste Spur, die absichtlich auf die Proben gebracht wurde, leicht nachzuweisen war.

Man kann daher wohl behaupten, dass Chlornatrium, welches nicht einer falschen Behandlung beim Färben zuzuschreiben ist, nicht dem Umstande der Beschwerung zu Grunde liegt.

Es war von Interesse, nachzuweisen, ob die schädliche Wirkung des Chlornatriums nur auf beschwerter Seide zu Stande käme und ob bestimmte Beschwerungsmittel verändert würden, während andere unberührt blieben.

Zu diesem Zwecke habe ich unbeschwerte Seide mit 50 und 60 Proz. und darüber von ihrem Rohgewicht beschwert:

1. mit einer Beschwerung aus Zinnoxid;
2. mit einer Beschwerung aus phosphorsaurem Zinn;
3. mit einer Beschwerung aus siliciumphosphorsaurem Zinn;
4. mit einer Beschwerung aus siliciumphosphorsaurem Zinn und Aluminium.

Ich habe dann gefärbt, gleichzeitig mit einem unbeschwerten Stück Gewebe und in gleicher Nuance, jede Art der Proben mit den gebräuchlichsten Farbstoffen, und habe dann auf jedes Probestück einen Fleck mit 15prozentigem Salzwasser gemacht, die Stücke getrocknet und unter Lichtabschluss aufbewahrt.

Es wurde beobachtet: